

Eckart von Klaeden, Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, und Michael Gahler von der Europäischen Volkspartei aus dem Europäischen Parlament bei.

Mit dieser Konferenz führte die Stiftung zum ersten Mal länderübergreifend junge Abgeordnete zusammen, um über politisch aktuelle Themen zu sprechen, Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen. Neben der Verantwortung des Abgeordneten für seinen Wahlkreis stand noch das Thema "Rechte und Pflichten der Volksvertreter bei der Aufstellung des Haushaltes – Kontrolle der Exekutive?" auf dem Konferenzprogramm.

Am ersten Konferenztag präsentierten die Parlamentarier ein höchst unterschiedliches Bild ihrer Aktionsfelder. Jeweils sehr detailliert erkundigten sie sich nach einzelnen Erfahrungen ihrer Kollegen in diesem Bereich. Der Vortrag von Michael Gahler, Abgeordneter im Europäischen Parlament, mündete in einer generellen Diskussion über das Für und Wider eines ASEAN-Parlaments.

Am zweiten Tag standen im Mittelpunkt: ein Besuch im Wahlkreisbüro mit anschließender Bürgersprechstunde und ein Roundtable zum Thema "Die Beziehung des Abgeordneten zu seinem Wahlkreis". Während anfangs die Abgeordneten leicht Übereinstimmung in der grundsätzlichen Auslegung ihrer Rolle ("Vertreter des Volkes", "wir bauen Brücken zwischen unseren Wählern und der Regierung", "wir sind dem Wähler verantwortlich, nehmen Beschwerden entgegen, vermitteln, helfen", "erläutern Politik an der Basis") erzielten, steuerte die Diskussion schnell auf kontroverse Punkte zu und gipfelte schließlich in einer Debatte über Pluralismus und politische Parteien in den unterschiedlichen politischen Systemen der einzelnen Länder.

Die zweitägige Konferenz war der Startschuss für einen regelmäßigen Arbeitskreis für junge Abgeordnete aus Südostasien. Einmal im Jahr werden sich an wechselnden Orten Vertreter aus der Region zusammen mit ihren Kollegen aus Deutschland und dem Europäischen Parlament treffen. Dabei sollen vergleichend aktuelle politische Probleme und Grundsätzliches wie Mehrheitsregel und Minderheitenschutz, Wege der Gesetzgebung, Partizipation und Repräsentation, Wahlrecht, Pluralismus und politische Parteien ebenso im Mittelpunkt stehen wie praktische Fragen nach dem Selbstverständnis und der Rolle der Abgeordneten, wie sie beispielsweise ihre Arbeit im Parlament und im Wahlkreis organisieren.

Das nächste Treffen im kommenden Jahr ist bereits vereinbart: Zusammen mit dem indonesischen Parlament und der Asia-Europe Foundation soll das Netzwerk für junge Abgeordnete weiter ausgebaut werden.

Wolfgang Möllers

Konflikte und Gewalt in Indonesien

Berlin, 3.-5. Juli 2000

Vom 3.–5. Juli 2000 wurde vom Fachbereich Indonesistik des Seminars für Südostasien-Studien der Humboldt-Universität zu Berlin eine internationale Konferenz

zum Thema: "Konflikte und Gewalt in Indonesien" durchgeführt. An ihr nahmen 15 Gäste aus Indonesien, Australien, Großbritannien, Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweden und ca. 60 Wissenschaftler und Studenten aus Deutschland teil.

Das große Interesse an dieser Konferenz ist auf die gewalttätigen Konflikte in Indonesien zurückzuführen, die den Sturz Suhartos im Mai 1998 begleiteten und sich bis in die Gegenwart hinein erstrecken. Das verbreitete Bild von einem Touristenparadies und friedlichen, nach Harmonie strebenden Zuständen ließ sich mit diesen Gewaltausbrüchen nicht vereinbaren. Ziel der Konferenz war es, sowohl Ursachen als auch Formen von Gewalt und Mechanismen zur Konfliktregulierung zu untersuchen.

Die vorgestellten 26 Beiträge und Diskussionen lassen sich in vier Komplexe einteilen, in übergreifende Fragestellungen, Fallstudien, kulturelle Aspekte von Gewalt und Konfliktregulierungen.

1. Übergreifende Fragestellungen

Der Vorsitzende der Kommission für Verschwundene und Gewaltopfer (KONTRAS), Munir (Indonesien), ging auf die Gewalt erzeugenden Hauptfaktoren der Neuen Ordnung und der nachfolgenden Regierung ein (Militärherrschaft, politische Kontrolle der Elite, ökonomische Situation, fehlender Rechtsstaat) und unterschied zwischen verschiedenen Typen von staatlicher Gewalt und gemeinschaftlicher, kollektiver Gewalt.

Freek Colombijn (Niederlande) fragte nach der Spezifik der Gewalt in Indonesien. Er stellte die Rolle von kulturellen und sozialen Organisationen in den Kontext der allgemeinen Erklärungsmuster für Gewalt, behandelte Kopfschläger und Amok als kulturspezifische Gewaltformen, zählte aber dann Gewaltformen auf (staatliche Gewalt, vom Staat angestachelte kollektive Gewalt, interethnische Gewalt), die allgemeinen Charakter tragen und nicht auf Indonesien begrenzt sind. John Sidel (Großbritannien) erklärte die Gewalt der Massen am Ende des 20. Jahrhunderts mit einer 'moral economy', mit Hintergründen und Beziehungen (staatliche Intervention, Benachteiligung der indonesischen Bevölkerung in ökonomischen Bereichen, in der Bildung; Religion als öffentlicher Raum), die nur eine komplexe Interpretation von Gewalt zulassen. Ingrid Wessel (Berlin) befasste sich mit der staatlichen Gewalt der Neuen Ordnung in den 90er Jahren. Sie kennzeichnete die Suharto-Ära als eine auf direkten und indirekten Gewaltformen beruhende Herrschaft, in der das Militär mit Hilfe von Milizen gewalttätig gegen die Opposition vorging. Die Nachlassenchaft der Neuen Ordnung wird nur schwer zu überwinden sein. Andreas Ufen (Hamburg) beschrieb die Neue Ordnung als polykratische Ordnung mit einer Konfiguration von mehreren dominanten Gruppierungen, in der Gewalt bis in die 90er Jahre keine große Rolle spielte. Mit der anwachsenden Opposition und dem Wegbrechen stabiler Regimekoalitionen änderte sich die Situation in den 90er Jahren, in denen Gewalt die logische Konsequenz dieser Veränderungen war.

Robert Cribb (Australien) griff die Frage nach der Seriosität der Statistik hinsichtlich der Massenmorde während der Neuen Ordnung (1965) und der Gewaltopfer in Osttimor auf und mahnte zu einem vorsichtigen Umgang mit Schätzungen von Opfern.

2. Fallstudien

Die regionalen Gewaltszenarien waren der zweite große Schwerpunkt dieser Konferenz. George Aditjondro (Indonesien/Australien) analysierte die politische Ökonomie auf den Molukken und stellte eine deutliche Verbindung zur politischen Elite in Jakarta her, die die ethnisch-religiösen Spannungen auf den Molukken ausnutzte. Susanne Schröter (Mainz) untersuchte nach einer historischen Übersicht über die Entwicklung der religiösen Gemeinschaften in Ostindonesien die Herausbildung einer christlichen Identität in dieser Region. Benny Giay (Indonesien) beschrieb die Gewaltpolitik der indonesischen Regierung und des indonesischen Militärs gegen die Bevölkerung von West-Papua und begründete damit die Unabhängigkeitsbestrebungen in dieser Region. Ariffadillah (Indonesien/Köln) ging auf die jüngste Entwicklung in Aceh ein, wo das Abkommen zwischen der indonesischen Regierung und der Bewegung für ein freies Aceh vom 12.5.2000 die gewaltsamen Übergriffe des indonesischen Militärs nicht beendet hat. Mary Somers Heidhues (z. Zt. Berlin) befasste sich vor dem Hintergrund der Entwicklung in West-Kalimantan von 1967-1999 mit den gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Dayak und Maduresen im Jahre 1997, die auf eine Verknüpfung von ökonomischen, politischen und ethnisch-kulturellen Faktoren zurückzuführen sind. Peter Carey (Großbritannien) berichtete über die Interviews, die er mit in Portugal lebenden traumatisierten weiblichen Flüchtlingen aus Osttimor geführt hat. Zu dem Komplex der Gewalt gegen Frauen gab es noch drei weitere Beiträge. Dominggas Nari (Indonesien), die für die durch Krankheit verhinderte Vorsitzende der Kalyanamitra, Ita Nadia, eingesprungen war, schilderte aus der Perspektive der Verletzung der Menschenrechte in West-Papua die Benachteiligung der Frauen im kulturellen Umfeld, die staatliche Gewalt gegen Frauen im Familienplanungsprogramm und die Übergriffe durch das Militär (Vergewaltigungen, Folter, Erniedrigungen, sexuelle Belästigungen). Marianne Klute (Berlin) ging auf die Reaktionen der Frauen auf Gewaltakte gegen Frauen ein und stellte die Frauenbewegung als eine Triebkraft für die Entwicklung einer Zivilgesellschaft heraus. Monika Arnez (Köln) untersuchte das Problem der Gewalt gegen Frauen im Mai 1998 in drei indonesischen Zeitungen, die die unterschiedliche Wahrnehmung dieses Problems widerspiegeln.

Georgia Wimhöfer (Berlin) setzte sich mit der Rolle der Studenten im Jahre 1998 auseinander und ging auf die Stärken und Schwächen dieser zivilgesellschaftlichen Akteure ein. Kees van Dijk (Niederlande) stellte seine Ausführungen unter den Titel: "Die Privatisierung der öffentlichen Ordnung: Satgas als Stützen" und behandelte die Schaffung von Einsatz- und Sicherheitskommandos (Satgas) nach dem Rücktritt Suhartos, die für politische, ökonomische und religiöse Zielstellungen mobilisiert werden und staatliche und gesellschaftliche Aufgaben übernehmen.

Yusiu Liem (Köln) gab eine Einschätzung von 33 Jahren Suharto-Politik gegenüber der chinesischen Minderheit und setzte sich mit Vorurteilen gegenüber den ethnischen Chinesen auseinander. Farish Noor (Malaysia/Berlin) erörterte den Konflikt zwischen der Regierung und der islamischen Opposition von 1997-1999 und setzte sich mit den Problemen auseinander, die die Islamisierung in Malaysia sowohl für Muslime als auch für Nicht-Muslime mit sich bringt.

3. Kulturelle Aspekte von Gewalt

Dias Pradadimara (Indonesien, Makassar) äußerte sich zum indonesischen Grundverständnis hinsichtlich der spontanen, kollektiven Gewalt der kleinen Leute auf der Straße und fragte nach der Vereinbarkeit von einer angenommenen verfeinerten indonesischen Kultur und Gewalttaten. Nach einer Analyse von indonesischen Reaktionen auf Gewalttaten von 1997 bis 1999 stellte er fest, dass diese Gewalttaten zunächst als "außer Kontrolle geratene Aktionen", dann aus ökonomischen Gründen als "verständliche Aktionen" und schließlich als "Reinigungsaktionen" für den Islam und die belastete indonesische Kultur, also als Rechtfertigung der Gewalt interpretiert wurden. Nils Bubandt (Dänemark) analysierte die Gewalt in den Nord-Molukken aus den Perspektiven des Erscheinungsbildes der Gewalt in den Medien (Gerüchte, Racheakte usw.), der Renaissance der *jago*-Tradition (von örtlichen Leitfiguren), der dominanten Position von Religionen zur Identifizierung der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft und der Interpretation von Gewalt als dem Vorboten für das Ende der Welt.

Anna-Greta Nilsson Hoadley (Schweden) führte aus, dass indonesische Schriftsteller Verletzungen von Menschenrechten aufgegriffen hatten, obwohl das offizielle indonesische Geschichtsbild die staatliche Gewalt nach dem Umsturz von 1965/66 ausblendete bzw. bewusst verfälschte. Tanja Hohe (Münster/Darwin) wertete die Aufnahme der UNO-Mission in Osttimor durch die lokale Bevölkerung aus. Die UNO-Truppen wurden in das lokale sozio-kosmische System integriert, indem sie als der mythologisch jüngere Bruder interpretiert wurden, der zurückgekehrt war, um innere Gewaltprobleme zu lösen.

Urte Undine Frömming (Berlin) kennzeichnete auf der Basis ihrer Feldforschung in Flores die symbolische Bedeutung von Vulkanen, die von Regierung und Opposition in Indonesien unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert wurde.

4. Konfliktregulierung

Diesem wichtigen Komplex wurde auf der Konferenz nur relativ wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Anja Jetschke (Freiburg) ging auf die allgemeine Entwicklung der Menschenrechte in Indonesien seit Beginn der 90er Jahre ein und konstatierte für die Gegenwart eine übereinstimmende Akzeptanz der Menschenrechte in der Öffentlichkeit.

Paulo Gorjao (Belgien) verglich die Entwicklung von Südafrika und Indonesien und schlussfolgerte, dass eine Wahrheits- und Versöhnungskommission auch in Indonesien der Überwindung der vergangenen Verbrechen und der Konsolidierung der Demokratie dienen könnte.

Die überwiegende Zahl der Beiträge befasste sich mit der Gewalt in Indonesien in der jüngsten Vergangenheit bzw. in der Gegenwart.

Die unterschiedlichen Herangehensweisen an das Thema Gewalt in Indonesien ließen ein sehr komplexes Bild entstehen, in dem ein Geflecht von politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Hintergründe Gewaltformen produzierte, die überwiegend nicht Indonesien-spezifisch sind, in ihrer zeitlichen und räumlichen Konfiguration aber doch Gewalt in Indonesien beschreiben.

Die Mehrzahl der Beiträge wird im Abera-Verlag Hamburg in englischer Sprache veröffentlicht und erscheint voraussichtlich am Ende des Jahres 2000.

Ingrid Wessel

Chinese Prospects in Global Medical Ethics: Enhancement or Emulation? The "Second International Conference of Bioethics: Human Genome and Health Care"

Chungli and Taipei, 26-30 June 2000

This conference provided an arena for a global Bioethics discourse *en miniature*, with a particular focus on the situation in Southeast Asia. Participants brought in rich multinational, interdisciplinary and polycultural backgrounds. About 60 scholars from Taiwan, Hong Kong, PR China, New Zealand, Japan, Canada, USA, Turkey, England and Germany attended. The conference was mainly organized by the Postgraduate Institute of Philosophy of the Central University at Chungli (Taiwan)¹, and co-organised by the Medical College of the Taiwan University, the Institute for Research in Philosophy of the Nanhua University, and the Institute of Asian Affairs (Hamburg).

Whereas the venue of the four conference days which took place in Chungli had the general focus on philosophical and cultural issues of global Bioethics, one day was entirely dedicated to issues of Medical Ethics Research and Education. This second part was hosted by the Medical College of Taibei University's hospital.

Among the faction from overseas, the China-veteran Hugo Tristram Engelhardt Jr. (Baylor) in his critical warnings about any kind of positive normativity in global morals provided an impact which stimulated the debate and provoked support and disagreement alike. Other keynote speakers were John Harris (Manchester) and Julian Savulescu (Melbourne), who discussed issues of eugenics, research regulation and non-medical germline enhancement from perspectives of consequentialism. Both faced objections due to their positivistic and reductionistic views on biomedicine and the deeper meanings of human nature.

The chief organizer and becoming spiritual father of Bioethics in Taiwan, the philosopher Li Ruiquan (Lee Shui-chuen), warned that a false perception of ethical problems in Bioethics would contribute to a lack of both, reason and responsibility. An enlightened ethics should primarily care about the patients and society's well-being as a whole, and not engage substantially in metaphysical speculations. From what he labeled a Confucian perspective, he emphasized that the frame of Bioethics discourse should not be determined by the paradigm of technical capabilities, but by humane virtues and principles of ethics.

Fan Ruiping, a physician and philosopher just on the move from USA to Hong Kong, suggested an originally Confucian approach to problems of health allocation

1 C.f. Ole Döring, "Bioethik-Konferenz: Chungli und Dalin, Taiwan, 16.-19. Juni 1998" (Review), *ASIEN*, (Oktober 1998) 69: 65-69.